

Pater August Klinski (1900 – 1978)

Ein Glaubensbote im Geist Don Boscos für Berlin

Dem Ehepaar Josef und Anna Klinski in Schlagenthin, Westpreußen, wurde am 22. Mai 1900 als siebentes von neun Kindern ein Sohn namens August geboren. Das Leben der Familie war von tiefer Gläubigkeit geprägt. Der älteste Sohn Johannes trat mit 18 Jahren zu Acheln in Belgien in den Orden der Trappisten ein, die ihn schon mit 33 Jahren zum Abt wählten. Der häufige Kontakt mit ihm weckte in seinem Bruder August ebenfalls die Neigung zum Ordensberuf, allerdings für einen apostolischen.

Zunächst besuchte er aber in Graudenz bei Danzig die Organistenschule, die er 1921 mit dem Diplom als Kirchenmusiker abschloss. Doch ohne diesen Beruf auszuüben, begab er sich nach Fulpmes in Tirol, um dort im Studienhaus der Salesianer Don Boscos den Weg zum Priestertum zu beginnen. 1925 ging A. Klinski ins Noviziat zu Ensdorf, schloß dann das Gymnasialstudium mit dem Abitur ab und studierte ab 1930 an der neu gegründeten Hochschule der Salesianer in Benediktbeuern Theologie. Am 1. Juli 1934 empfing er dort die Priesterweihe. Dann wurde die Reichshauptstadt Berlin die bleibende Stätte seiner Wirksamkeit.

Der Gehorsam führte ihn zunächst in die Niederlassung in der Hamburger Straße, wo er als Verwaltungsleiter tätig war und mit den Lehrlingen ein Jugendorchester aufbaute, das im Haus die Festfeiern verschönerte und auch nach außen auftrat. Vom Schicksal des Hauses in der Zeit des Nationalsozialismus und im 2. Weltkrieg berichtet die Chronik. Da P. Klinski merkte, dass die Tätigkeit der Söhne Don Boscos in der DDR ein Ende finden würde, hielt er Ausschau nach einer Gründung im Westteil der Stadt Berlin. Das Ergebnis war zunächst die Niederlassung in Berlin-Siemensstadt und danach der Erwerb eines Hauses in Berlin-Grünwald. Nach Aufgabe dieser Häuser und erfolgreichen Verhandlungen mit Unterstützung der Behörden konnte er schließlich in Berlin-Wannsee ein großes Areal erwerben. Diese neue Niederlassung wurde zum Lebenswerk von Direktor P. Klinski. Die Ausstattung des Hauses im Wohnbereich, der Aufbau der Werkstätten und der Bau einer Heimkirche erforderten sehr viel Arbeit und erhebliche Finanzmittel, um die sich der Direktor mit Erfolg bemühte u. a. durch zwei Werbereisen nach den USA. Seine Hauptsorge galt der Heimjugend, die sich aus sehr unterschiedlichen Alters- und Berufsgruppen zusammensetzte. P. Klinski war in allem die bewegende Kraft. Obwohl er ständig mit Personalknappheit zu kämpfen hatte, trat er gern auch außerhalb des Hauses in Erscheinung als Prediger, Militärseelsorger und Beichtvater. Er wurde zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten in Berlin und genoss das Wohlwollen und Vertrauen ebenso der kirchlichen Stellen wie der städtischen und staatlichen Behörden, die sein Werk tatkräftig unterstützten. Das Salesianerhaus in Wannsee mit seinen vielfältigen Angeboten ist nicht nur für die Heimbewohner, sondern auch für ungezählte Kinder und Jugendliche aus Westberlin ein viel besuchter Anziehungspunkt und eine Stätte des Frohsinns und der Kurzweil geworden.

Direktor P. Klinski machte Don Bosco nicht nur überall bekannt, sondern ließ in Berlin dem Jugendapostel auch die erste ihm geweihte Kirche erbauen. Er versuchte alles,

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

um die ihm anvertrauten jungen Menschen zu Gott zu führen und sie zum Empfang der Sakramente und zur Verehrung der Helferin der Christen zu ermutigen. Aber er nahm auch nichtkatholische Jugendliche auf und erklärte: „Ich frage nie nach der Konfession, ob sie der katholischen, evangelischen oder gar keiner Religion angehören. Zu uns kann jeder kommen, der Hilfe oder einen Rat braucht. Wir werden immer unser möglichstes tun.“ Die Quelle seiner Schaffenskraft waren Messopfer und Gebet.

Die vielfältigen Sorgen um seine Bubenstadt und die physische Beanspruchung auch schon in den früheren Salesianischen Niederlassungen in Berlin zehrten an seinen Kräften. 1971 schied Direktor P. Klinski daher nach 37jährigem ruhelosem Wirken in vier Berliner Niederlassungen aus seinem Amt und zog sich in das zum Heimbereich gehörende als „Castel Gandolfo“ bezeichnete Haus zurück, war aber weiterhin priesterlich tätig und diente seinen Nachfolgern gern mit Rat und Tat. Vor allem aber rüstete er sich für den Abschied aus dieser Welt. Altersbeschwerden und Krankheit ertrug er mit großer Geduld, bis Gott ihn am 30. Juni 1978 in seine ewige Wohnung aufnahm. Auf dem nahegelegenen Friedhof an der Lindenstraße fand er seine letzte Ruhestätte. Er stand im 79. Lebensjahr, im 52. seiner Ordensprofess und im 44. seines Priestertums. Alle, die ihn kannten und schätzten, waren einig im Urteil: „Pater Klinski war für Berlin ein Glaubensbote im Geist Don Boscos.“

P. Georg Söll

(erstmal erschienen in: Söll, Georg: Die Salesianer Don Boscos (SDB) im deutschen Sprachraum 1888-1988, München 1989, S. 488f.)